

treffenden Grundherrschaften entsprechen. Der Grundherr gab nicht nur seine Hintersassen in einer Art Hauspriestertum in die Ehe, er gab ihren Kindern offensichtlich auch häufig den Namen. Dafür gibt es nicht nur für Bayern wichtige Hinweise, sondern auch für andere Räume. Sowohl E. v. Guttenberg als auch Fr. v. Klocke haben auf derartige Erscheinungen im Frühmittelalter bereits hingewiesen¹³⁾.

Für das Verständnis dieser Erscheinung ist das starke Hausbewußtsein im Frühmittelalter entscheidend¹⁴⁾. Dem Haus des Herrn entspricht die *familia*, zu der das ganze Gesinde zählt. Diese Haus- und familia-Vorstellung hat zumindest zwei Wurzeln¹⁵⁾, eine germanische und eine christliche, die wiederum auf römischen paterfamilias-Vorstellungen fußt. Man wird also sagen müssen, daß das aristokratische Hausbewußtsein durch die Christianisierung geradezu intensiviert wurde. Dieses Haus- und familia-Bewußtsein wird an verschiedenen Erscheinungen sichtbar, zunächst in der Benennung einer neu errichteten Grundherrschaft oder einer Eigenkirche nach dem Grund- bzw. Eigenkirchenherrschaft¹⁶⁾. Dafür gibt es in Bayern eine ganze Fülle von Beispielen, auf die erstmals deutlich Josef Sturm¹⁷⁾ hingewiesen hat. Wenn etwa 808 die Priester Erphuni und Deothelm an die Bischofskirche Freising Erbbesitz schenken

¹³⁾ Klocke, Filiation S. 133.

¹⁴⁾ Otto Brunner, Neue Wege der Verfassungs- und Sozialgeschichte (1968)² S. 108; Störmer, Früher Adel S. 136 ff.

¹⁵⁾ Robert Henrion, Des origines du mot familia, L'Antiquité Classique 10/11 (1941/42) S. 253—287; Walter Dürig, Pietas liturgica (1958); ders., Die Erforschung der lateinisch-christlichen Sakralsprache, Liturg. Jb. 1 (1951) S. 32—47; Josef Ratzinger, Volk und Haus Gottes in Augustins Lehre von der Kirche (1954); zur germanischen Wurzel s. Walter Schlesinger, Herrschaft und Gefolgschaft in der germanisch-deutschen Verfassungsgeschichte, HZ 176 (1953) S. 225—275 [= ders., Beiträge zur deutschen Verfassungsgeschichte des Mittelalters 1: Germanen, Franken, Deutsche (1963) S. 9—52, bes. S. 13 ff.]; Reinhard Wenskus, Probleme der germanisch-deutschen Verfassungs- und Sozialgeschichte im Lichte der Ethnozoologie, in: Helmut Beumann (Hg.), Historische Forschungen für Walter Schlesinger (1974) S. 19—46; Karl Bosl, Anfänge und Ansatzpunkte deutscher Gesellschaftsentwicklung (1959) u. Das ius ministerialium (1960), beides in: ders., Frühformen der Gesellschaft im mittelalterlichen Europa (1964), hier S. 43 ff. u. 311 ff., dazu ders., Die „familia“ als Grundstruktur der mittelalterlichen Gesellschaft, Zs. f. bayer. LG 38 (1975) S. 403—424 [= ders., Die Gesellschaft in der Geschichte des Mittelalters (1975) S. 84—111].

¹⁶⁾ Störmer, Früher Adel S. 55—69. Vgl. für das Elsaß: Walter Schlesinger, Hufe und Mansus im Liber Donationum des Klosters Weißenburg, in: Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters. Festschrift f. Herbert Helbig, hg. von Knut Schulz (1976) S. 33—85, bes. S. 75 ff.

¹⁷⁾ Josef Sturm, Genealogie und Ortsnamenkunde, Zs. f. Ortsnamenforschung 2 (1927) S. 85—133.